

## Leben teilen

### Man sieht sich!

Sie heißt Fern ist 60 Jahre alt und lebt in Amerika, erst vor kurzem ist ihr Mann an Krebs gestorben. Von ihr erzählt der Film *Nomadland*. Aber ein Unglück kommt ja selten allein. Fern verliert ihre Arbeit und als Folge davon auch ihr Haus. Sie erklärt ihren Kleintransporter, einen rostigen, alten Van, zu ihrem neuen Zuhause und fährt damit von Saisonjob zu Saisonjob. „Ich bin nicht obdachlos, sondern hauslos, das ist etwas anderes,“ sagt sie einmal. Vor allem aber ist es der Wunsch nach Freiheit, der sie und die Menschen, denen sie begegnet, antreibt.

Auf der einen Seite ist es sehr ernüchternd, dass sich Fern viele verletzende Bemerkungen und Kommentare zu ihrer Situation anhören muss und dass sie von Behörden und Arbeitgebern immer nur abgespeist wird. Auf der anderen Seite rührt es mich sehr an, wie sich Menschen mit einem ähnlichen Schicksal gegenseitig stärken und aufrichten. Eine Reihe von echten Nomaden konnte für diesen Film gewonnen werden, sie spielen sich sozusagen selber. Da ist z.B. Robert Wells, der vor Jahren seinen Sohn verloren und ein Trainingscamp für Straßennomaden gegründet hatte, in dem auch Fern Überlebenstricks lernt. Menschen teilen ihre Lebensgeschichten miteinander, aber ebenso auch den Kaffee – oder einen großen Topf Gulaschsuppe. Da gibt jeder nicht nur etwas, sondern ein Stück von sich selbst. Am schönsten wird das für mich deutlich in dem immer wieder kehrenden Satz „*Man sieht sich*“. Es ist zuerst eine kurze Grußformel zum Abschied: Man sieht sich! Dann erklärt Bob Wells, dass es für ihn auch die Art und Weise ist, sich von Menschen zu verabschieden, die bald sterben werden. Man sieht sich bringt zum Ausdruck, dass es kein finaler Abschied ist, sondern ein vorübergehender. Und schließlich ist dieses Man sieht sich eine Art Quintessenz des Zusammenlebens der Nomaden. Man sieht sich – also man hat sich im Blick – einer schaut auf den anderen. Da wird keiner abgespeist, da stillen Menschen ihren Lebenshunger mit gegenseitiger Wertschätzung, mit Offenheit und Toleranz, mit alltäglicher Unterstützung ebenso wie mit dem Teilen von Lebensweisheit! Man sieht sich!

### Jesus ist gekommen, um Leben zu teilen

In der Brotvermehrungsgeschichte entdecke ich erstaunliche Parallelen zum Film *Nomadland*. Ein erster wichtiger Hinweis findet sich in der Zeitangabe: „Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe.“ (Joh 6,4). Das Paschafest ist ja verknüpft mit dem Gedanken des Ausbruchs und Aufbruchs des

Volkes Israel aus Ägypten, mit dem Ende der Sklaverei und der Abhängigkeit in der Fremde. Aber dann beginnt ja erst die langwierige Sorge um das Überleben im Niemandsland. Eine wunderbare Begebenheit wird da erzählt, als die Leute in aller Früh im Lager etwas wie Brot liegen sahen (Man hu – Was ist das? → Manna!). Es ist eine köstliche Antwort auf die bohrende Frage: Wie soll es weitergehen? Die Menschen damals leben – wie in *Nomadland* – buchstäblich von der Hand in den Mund. Nichts ist gesichert, und doch geht es Schritt für Schritt weiter!

Ein zweiter wichtiger Gedanke verbirgt sich in einer Ortsangabe: „*Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder.*“ (Joh 6,3) Der Berg am See von Tiberias – das ist im Matthäusevangelium der Ort der Bergpredigt. Jesus verkündet eine neue Ordnung und richtet sie an die Schwachen und Geringen und von der Welt Übersehenen. Was Jesus mit seiner neuen Ordnung bewirken möchte, soll helfen zur Linderung allen menschlichen Leids. Er selber ist es daher in der Brotvermehrungserzählung, der das wenige vorhandene Essen des kleinen Jungen nimmt, darüber betet und es an alle verteilt. Was Jesus hier tut, ist seine zentrale Botschaft: Menschen Brot zu geben, Nahrung – also in einem weiteren Sinn: Lebenskraft und Lebensmut. Das, was Menschen zum Leben brauchen, kommt von ihm. Seine Art, für andere zu leben und ihnen die Kraft Gottes zuzusprechen, macht die Menschen satt! Er speist sie nicht ab, wie Philippus vorgeschlagen hätte: Brot für 200 Denare zu kaufen, da hätte jeder nicht mal ein kleines Stückchen bekommen. Jesus speist nicht ab, er stillt den Hunger der Menschen – er stillt ihre Sehnsucht nach Leben, nach Liebe, nach Zukunft, nach Perspektive im Leben.

### **Nicht Brot vermehren, sondern Leben teilen**

Die Brotvermehrungsgeschichte ist wie die Bergpredigt: Jesu „Regierungserklärung“. So stellt er sich Leben vor – indem Menschen Leben teilen!

- Ich staune über die Hilfsbereitschaft der Menschen in den Flutkatastrophen-Gebieten. Sie bringen nicht nur Essen und Schaufeln, sie teilen ihr Leben.
- Ich staune über Unterstützungsangebote in Krisen und Brüchen, die nicht mit weisen Kommentaren abspeisen, sondern selber überlegen wie menschlich geholfen werden kann.
- Schon Kinder haben sehr kreative Ideen, wenn Mitschüler z.B. Angst haben oder die Sprache nicht sprechen. Kinder der 4. Klasse haben einem Mädchen der 3. Klasse Bilder vom Schullandheim gezeigt, weil das Kind Angst davor hatte. Die Bilder haben geholfen!

Und wen sehen wir? Was teilen wir? Wo sorgen wir für mehr Leben?